

Thorner Presse.



Abonnementspreis

die Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Zentralbank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 121.

Freitag den 27. Mai 1887.

V. Jahrg.

67 Bfg.

sollet die „Thorner Presse“ pro Monat Juni. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die

Expedition, Katharinenstraße 204.

Unsere Reichspostdampfer im Mittelmeere.

Dem Reichstage ist eine Novelle zum Reichspostdampfergesetz vorgegangen. Durch dieselbe soll der Reichskanzler ermächtigt werden, den Kurs der Anschlußsweignlinie im Mitteländischen Meere festzusetzen, während jetzt die Linie gesehlich dahin festgelegt ist, daß die Dampfer von Triest über die Brindisi nach Alexandrien gehen müssen. Das hat nun verschiedene Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt. Der Norddeutsche Lloyd, der bekanntlich die Dampfer stellt und dafür eine Subvention vom Reiche erhält, hat beantragt, daß die Dampfer der Hauptlinie dort genug Passagiere und Güter aufnehmen und dann direkt nach Port Said und durch den Suezkanal gehen, für die Beförderung der Post aber sowie sonstiger Passagiere und Güter die Verbindung zwischen Brindisi und Port Said aufrechterhalten werde. Thatsächlich hat die Mittelmeere Linie garricht dem Gesetze entsprechend eingerichtet werden können. Infolge der Quarantänemaßregeln, denen von Triest kommende Dampfer in italienischen Häfen und aus italienischen unterlagen, war das eben unmöglich. Triest und Alexandrien mußten deshalb vermieden und die Verbindung zwischen Brindisi und Port Said in der Weise eingerichtet werden, daß in Port Said die Post den Dampfern der Hauptlinie zugeführt wurde. Da Brindisi und Port Said von den Quarantänemaßregeln unter der Bedingung nicht betroffen werden, daß die Dampfer im Suezkanal nicht in Verkehr mit dem Lande treten, so ist von der Peninsular and Oriental Co. schon seit mehreren Jahren während der Dauer der Quarantäne in den Häfenplätzen des Mittelmeeres und Mitteländischen Meeres eingeführt und jetzt bei Erneuerung ihres Vertrages mit der englischen Postverwaltung für die Zukunft ausschließlich in Aussicht genommen. Als Grund für diese Aenderung ist seitens der Direktion der Gesellschaft ihren Aktionären gegenüber an erster Stelle und mit besonderem Nachdruck der Wunsch angegeben, den fortwährenden Quarantänemaßregeln aus dem Wege zu gehen. Sodann wird hervorgehoben, daß die Dampfer, mit elektrischem Licht versehen, jetzt auch Nachts den Suezkanal passieren können, die Ueberlandbeförderung durch Ägypten mithin kaum noch eine schnellere sein würde. Hierzu kommt noch, daß einerseits die Passage durch den Suezkanal durch Verbreiterung desselben noch bequemer gemacht werden soll und daß andererseits das wiederholte Umsteigen in Alexandrien und in Suez den Passagieren höchst unbequem ist, so daß beispielsweise schon jetzt 75 Prozent aller Passagiere der Peninsular and Oriental Co. an Bord der Dampfer zu bleiben wünschen und die längere Seereise der Eisenbahnfahrt durch Ägypten vorziehen. Für Genua als Anlaufshafen spricht, daß es durch den Mont Cenis, durch die Gotthard- und Brenner-Bahn es von allen Seiten leicht erreichbar ist und daß die von Ostafien und Australien, dort landenden Passagiere nach dem östlichen und westlichen Deutschland die Auswahl unter verschiedenen Routen haben. Ein Vergleich der Entfernungen einiger wichtiger Handelsplätze von Triest und von Genua ergibt ferner, daß

	Strasbourg	Mühlhausen	Karlsruhe	Mannheim	Stuttgart	Kugsburg
von nach) (Triest)	1118 km	1064 km	1142 km	1182 km	1012 km	875 km
nach) (Genua)	708 km	595 km	770 km	824 km	764 km	796 km
mithin über) (Triest mehr)	415 km	469 km	372 km	358 km	248 km	76 km

sind, was auch bei dem Waarentransport erheblich ins Gewicht fällt.

Politische Tageschau.

Bei dem der Eröffnung der Hölenthalbahn folgenden Festessen zu Freiburg brachte der Großherzog von Baden einen Trinkspruch auf die Stadt Freiburg aus, in welchem er nachstehende Worte mit stark erhobener Stimme sprach: „Er sei glücklich, daß eine große Gefahr an uns vorübergegangen sei, welche nicht nur die Vollendung dieses Unternehmens, sondern auch aller anderen Unternehmungen des Friedens und den Frieden des Deutschen Reiches selbst bedroht habe. Aber wir dürfen nicht nachlassen in der Pflege des nationalen Geistes. Es habe ihn mit Freude erfüllt, zu sehen, wie mächtig dieser nationale Geist in der jüngsten Vergangenheit sich Ausdruck verschafft habe. Daran wollen wir festhalten, das sei der Grund, auf welchem wir stehen und bauen müssen, und das dies immer geschehe, das wolle Gott.“ Eine mächtige Bewegung beherrschte die Festversammlung infolge der „inhaltsschweren und erhebenden Worte“, wie Staatsminister Turban in seinem späteren Toaste auf den Kaiser die Rede des Großherzogs bezeichnete.

Unsere Demokraten sind vielseitige Leute. Sie kriegen es sogar fertig, ein und dasselbe Institut gleichzeitig als gemeinnützig zu loben und als gemeinschädlich zu verdammen, jenachdem es von „ihren Leuten“ eingeführt wird, oder nicht. Das Brantweinmonopol nämlich wird als für die Schweiz, wo es neulich durch eine Volksabstimmung zum Gesetz erhoben, äußerst passend bezeichnet, während ihm hier bekanntlich seitens der Demokratie aufs schärfste opponirt wurde und wird. Man ersieht hieraus, daß die Abneigung dieser Leute gegen Monopole keineswegs der Ueberzeugung ihrer wirtschaftlichen Verlehrtheit entspringt, sondern rein subjektiven Empfindungen. Ihnen ist es nicht um die Sache, sondern um die Person zu thun. Der gesunde Menschenverstand hatte bisher immer geglaubt, die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten sei nur dann auf dem rechten Wege, wenn sie streng sachlich gehandhabt werde. Unsere Demokraten aber wissen das natürlich besser!

In den auf dem letzten Konfistorium gehaltenen Allocutionen sprach der P a p s t zunächst von dem religiösen Frieden mit Preußen, für den er alle Bemühungen eingeseht und alles minder Wichtige bei Seite gelassen habe, um vor allem für das Heil der Seelen zu sorgen. Er sei von den Uebeln dieses religiösen Kampfes um so mehr in Anspruch genommen gewesen, als er wegen vielfacher Behinderungen nicht allein vermocht habe, denselben zu steuern. Er habe die Mitwirkung der Bischöfe und der katholischen Abgeordneten angerufen und aus deren Ausdauer und Eintracht habe die Kirche erheblichen Nutzen bereits gewonnen und erwarte davon einen noch größeren für die Zukunft. Dank den rechtlichen und friedlichen Gesinnungen des Deutschen Kaisers und seiner Rätthe habe die deutsche Regierung der Eliminirung der schwersten Mißstände beigeplichtet und verschiedene praktische

Friedensbedingungen angenommen, so daß die früheren Kirchengesetze theils abgeschafft, theils sehr gemildert wurden. Wenn auch noch manches zu wünschen übrig bleibe, müsse man sich doch über das bereits erlangte freuen, insbesondere was die freie Aktion des Papstes innerhalb der Kirche in Preußen betreffe. „Wir verweisen nicht daran, noch bessere Resultate selbst in anderen Theilen Deutschlands, namentlich in Hessen-Darmstadt zu erlangen. Gebe Gott, daß wir in Italien, das uns besonders theuer ist, von dem veröhnlichen Geiste gleichfalls Vortheil ziehen können, von welchem wir gegen alle Nationen besetzt sind. Wir wünschen lebhaft, daß Italien den verhängnißvollen Streit mit dem Papstthum beseitige. Ein Mittel zur Verwirklichung der Eintracht ist, einen Zustand der Dinge herzustellen, bei welchem der P a p s t keiner Macht unterthan ist, sondern volle und wirkliche Freiheit genießt, was keineswegs die Interessen Italiens verlegen, vielmehr zu dessen Wohlfahrt mächtig beitragen würde.“

Die französische Ministerkrise ist noch immer nicht beendet. Floquet hat dem Präsidenten Grevy angezeigt, daß er das Mandat zur Bildung eines neuen Kabinetts ablehne. Ueber die Vorgänge, welche dieses Resultat zur Folge hatten, liegen folgende thatsächliche Meldungen vor: Florens verweigert den Eintritt in das Kabinet Floquet-Boulanger. Als Kandidat für das Aeußere werden auch Dourea, der Gesandte in Brüssel, und Mariani in München genannt, auch Rouvier soll ablehnen, Kollege Boulangers zu werden. Floquet ersucht bei andern Opportunisten ebenfalls einen Refus. Mehrere Blätter bezeichnen das Ministerium Floquet als eine Beleidigung für das befreundete Rußland. — Bardoux, Ferry und der Führer der Rechten, Baron Macan, statten vorgestern dem Präsidenten Grevy einen Besuch ab und wiesen auf die Unzuträglichkeiten hin, welche die Berufung Floquets zur Bildung des neuen Kabinetts im Hinblick auf die auswärtigen Beziehungen haben würde; der Patriotismus lege ihnen und ihren Freunden die Pflicht auf, dagegen zu protestiren.

Die „Kreuzzeitung“ hält die Nachricht des „Berliner Tageblatt“ über eine energische Reklamation seitens des deutschen Botschafters in Petersburg gegen die beschuldigen panslavistischen Blätter, daß in Rußland deutsche Spionage getrieben werde, für falsch und bemerkt dazu: „Es existirt überhaupt keine gegen Rußland gerichtete deutsche Spionage, das weiß man in den russischen maßgebenden Kreisen ebenso gut wie hier.“ Damit würde sich doch gerade die behauptete Reklamation rechtfertigen.

Katloff erklärt in seinem Journal, daß Oesterreich auf eine Nachgiebigkeit Rußlands bezüglich slawistischer Fragen fernerhin nicht mehr rechnen dürfe und Rußland die geringste Bewegung Oesterreich-Ungarns auf der Balkanhalbinsel als casus belli betrachten werde.

Petersburger Blätter melden gerüchweise, daß das griechische Königspaar und der Fürst von Montenegro demnächst in der Krim eintreffen werden.

Das neue türkische Rundschreiben in der bulgarischen Frage ist in Wien jetzt amtlich übergeben worden. Es wird darin dringend gebeten, daß die Mächte sich über den Vorschlag eines oder zweier Kandidaten für den bulgarischen Thron endlich einigen möchten.

geöffneten Schatulle Briefe liegen, sind sie von der Hand des Barons?

Ehe Hortense antworten konnte, war er hinzugezogen und hatte sich eines solchen Briefes bemächtigt. „Wie hübsch von dem lieben Baron, seinen vollen Namen auf ein Quartblatt zu setzen, auf das er oben nur eine Zeile geschrieben hat. Jeder solcher Briefe ist ein Vermögen, kleine Hortense.“

Er ergriff eine Scheere, schnitt den beschriebenen Theil des Blattes ab und sagte zu Vincent: „Es wird Ihnen nicht schwer sein, darauf den Betrag zu verzeichnen, den wir brauchen.“

„Das ist ja wieder wie in Rom!“ rief Hortense bedend. „Nicht ganz so schlimm, es ist nur eine Anweisung und die Namensunterschrift ist echt,“ sagte der Graf. „Das wäre in Ordnung. Wir sprechen uns, Vincent, Sie wissen, ich lasse mir keine Flausen vormachen. Madame d'Arcourt erhält ihren Antheil an dem Tage, wo sie mir ihren Schützling zuführt.“

Die alte Französin wollte dagegen protestiren. „Still, kein Wort,“ unterbrach er sie, „bereiten sie Alles zu Ihrer Abreise, heute Abend, spätestens morgen müssen Sie fort mit ihr.“

„Nein, Kurt, nein, vierundwanzig Stunden muß ich sie wenigstens in meiner Gewalt haben,“ zischte Hortense zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor.

„Das mir das Spiel verborben würde, nichts da! Sie fallen, sobald Leontine kommt, in Weinkrämpfe und die Lante befehlt darauf, sie müssen augenblicklich fort, die Aufregung greife Sie zu sehr an. Man muß dem Baron allerlei Andeutungen machen, ha, ha, ha!“ Er lachte frivol. „Wo ist der liebe Baron, ich muß mich seiner sofort bemächtigen.“

„Im Klub,“ antwortete Hortense. „So suche ich ihn dort auf. Vincent, begleiten Sie mich. A revoir, meine Damen.“

Von Vincent gefolgt, verließ er das Zimmer, warf sich vor der Thür des Hauses in eine leer vorüberfahrende Droschke, ließ seinen Begleiter ebenfalls einsteigen und befahl nach dem Klub-

In harter Schule.

Roman von Gustav Zmme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wir sind ja bei Dir!“ sagte Tante d'Arcourt und setzte sich mit dem ganzen Aplomb ihrer Persönlichkeit im Divan zu Diener. „Lassen Sie den Herrn hier eintreten,“ wandte sie sich zum Grafen. „Es bedurft dieser Erlaubniß nicht, der Graf stand schon auf der Schwelle.“

„Ich bitte unterthänigst um Verzeihung, daß ich hier einbringe, begann er, sich tief verneigend, „nur eine Angelegenheit von der höchsten Wichtigkeit — konnte —“ er hielt inne, denn der Diener hatte die Thüre geschlossen und sich entfernt, und brach in ein spöttisches Gelächter aus. — „Da finde ich ja die ganze verheerliche Familie bei einander,“ sprach er in gänzlich veränderterem Ton, „darf man erfahren, was hier verhandelt wird?“

„Nicht eben viel,“ entgegnete Vincent, „wir baten nur soeben unsere liebe Nichte um einen kleinen Vorschuß. Unser Kendant in Frankreich war faumfelig, die Gelder sind ausgeblieben.“

„Welche rührende Uebereinstimmung, auch ich wollte bei der Frau Baronin eine Anleihe machen,“ versetzte der Graf. „Sie sind toll!“ fuhr Hortense auf. „Sie wollen Geld von mir?“

„Es gab eine Zeit, da wollten und bekamen Sie Geld von mir,“ spottete der Graf. „Es wechselt Alles im Leben. Der Herr läßt mich im Stich, ich brauche ein paar tausend Thaler. Ich will sie ja nur leihen. Alle Ausichten sind vorhanden, daß ich sie in wenigen Tagen zurückzahlen kann, denn Leontine ist gefunden!“

„Leontine ist gefunden?“ riefen alle Drei wie aus einem Munde. „Wo? Wie? Wann?“

„Sie haben es freilich nicht zu Wege gebracht, Vincent, man merkt, daß Sie alt werden,“ sagte der Graf verächtlich. „Ich habe es herausgebracht, wie, das kann Euch gleichgültig sein, genug,

ich weiß, wo sie steckt. Noch heute Abend muß der Baron sie holen, dann sind wir wieder flott.“

Hortense klatschte in die Hände. „Sie haben sie! Sie haben sie!“ rief sie und ihre Augen funkelten wie die einer Tigerkatz, „endlich, endlich, kann ich mich an diesem hochmüthigen Geschöpfe rächen!“

„Sie werden mit Leontine nach Reina gehen,“ wendete sich der Graf beschwend zu Madame d'Arcourt.

„Ich gehe nicht von der Stelle,“ erklärte die Alte hoshast.

„Was fällt Dir ein, Claire?“ fragte Hortense.

„Was mir einfällt? Ich will nicht die Kage sein, die für Euch die Raftanten aus dem Feuer holt. Ich sitze hier gut und gehe nur, wenn ich eine runde Summe bekomme.“

„Aber so nimm doch Vernunft an, ich habe jetzt nichts,“ bat Hortense, der darum zu thun war, daß Claire auf den Plan des Grafen einging. Für den Augenblick drängte der Haß gegen die Stieftochter alles Andere in den Hintergrund.

„Ich brauche Geld,“ fiel Vincent ein.

„Ich ebenfalls,“ sekundirte der Graf.

„Nun wohl, da habt Ihr das Kollier, schafft mir falsche Steine dafür.“ Sie ging an den Schrank, nahm ein Etui heraus, öffnete es und ließ die Steine im Lichte blitzen.

„Das hätte vorhin gereicht, jetzt ist's nicht genug,“ höhnte Madame.

Hortense biß sich die Lippen blutig. „Wo soll ich noch mehr herbekommen?“

„Sie haben Kredit, schöne Baronin,“ sagte der Graf. „Eine Anweisung an Ihren Bankier.“

„Zieht nicht mehr, der Jude macht Schwierigkeiten, fürchtet, er sei schon zu sehr in's Zeug gegangen,“ brummte Antel Vivienne. „Nimm den Schlüssel.“

„Nein, das wage ich nicht schon wieder.“ Der Graf beugte sich vor und flüsterte so leise, daß es nur wie ein Hauch durch das Zimmer ging: „Ich sehe dort in der

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung vom 25. Mai, Vormittags 11 Uhr.

In dritter Berathung wurde zunächst die Deklaration der Artikel 2 und 4 des internationalen Vertrages zum Schutze der unterseeischen Telegraphenleitungen in Verbindung mit dem Gesetzentwurf zur Ausführung dieses Vertrages definitiv genehmigt.

Bei der dritten Berathung des Gesetzentwurfs, betr. Abänderung bezw. Ergänzung der Gesetze über die Quartierleistung bezw. die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden, führte der bereits in zweiter Berathung angeführte Antrag des Abg. Kintelen (Zentrum), welcher unter gewissen Voraussetzungen für die Feststellung der durch die Benutzung von Truppenübungen entstehenden Schäden den Rechtsweg nicht ausschließen will — zu einiger Debatte, an welcher sich außer dem Antragsteller der Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Boetticher, sowie die Abgg. v. Reichenbach, Frhr. v. Lura u. Bonst (Reichspartei) betheiligten. Der Antrag wurde indes mit großer Majorität abgelehnt und die Vorlage unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Besteuerung des Zuckers. Die Debatte leitete der Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Jacobi mit einer eingehenden Begründung der Gesichtspunkte ein, welche für die Vorlage maßgebend gewesen seien. Die Ziele der Reform gingen vor Allem dahin, den Fiskus wieder zu seinem Rechte zu verhelfen. Dieses Ziel dürfe aber nicht mit einem Ruin der Zuckerfabrikation und der dabei betheiligten landwirtschaftlichen Interessen erreicht werden. Die Interessenten dürften erwarten, daß man in dem Steuerprinzip, welches die Ursache zu einer so großen Ausdehnung der Produktion gewesen, nicht plötzlich und unerwartet einen Weg einschlägt, welcher auf die Produktion vernichtend einwirken dürfte. Die Regierungen hätten es deshalb für nöthig gehalten, in dem bisherigen Fahrwasser zu bleiben, aber die bessere Hand an die bestehende Gesetzgebung anzulegen und mit den heutigen, nicht mit den zukünftigen Verhältnissen zu rechnen. Die verbündeten Regierungen hofften, daß die Industrie sich auch auf der neuen Grundlage erhalten werde. Es handle sich bei dem angenommenen Nendement nur um ein Durchschnittsverhältnis und es sei zu berücksichtigen, daß das günstige Ausbeutungsverhältnis der letzten Jahre nicht für die Zukunft gesichert sei. Die wünschenswerthe Regelung der Zuckersteuerfrage auf internationalem Wege könne dem gegenwärtigen Gesetzentwurf nicht hinderlich sein. Daß das Gesetz eine sehr lange Dauer haben werde, wolle er nicht behaupten, einen Vorwurf könne er aber darin nicht erkennen. Die verbündeten Regierungen seien bemüht gewesen, die verschiedenen Interessen möglichst auszugleichen, und es würde ihnen zur Genugthuung gereichen, wenn sie in diesem ihrem Bestreben Anerkennung und Erfolg fänden.

Abg. Dr. Witte (deutschfreisinnig) betonte, daß wegen der unbedeutenden Summe, welche die Rübenmaterialsteuer ergebe, es durchaus nicht gerechtfertigt erscheine, an diesem System festzuhalten. Die Vorschläge der Regierungsvorlage betreffend, so blieben die Erträge aus der Verbrauchssteuer hinter der Wirklichkeit weit zurück. Leider überboten sich die einzelnen Staaten in Gewährung von Ausfuhrprämien für Zucker; auch Deutschland sei an diesen bedenklichen Verhältnissen nicht schuldlos. Daß in der Vorlage angenommene Nendementsverhältnis sei bei dem heutigen Stande der Technik und trotz der in der Vorlage gegebenen Begründung nicht gerechtfertigt. Betreffs der Prämienfrage wäre eine internationale Regelung anzustreben. Auch den Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes (1. August 1888) hält er nicht für gerechtfertigt.

Schatzsekretär Dr. Jacobi bemerkte darauf, daß selbst die gegnerischen Ausführungen des Verredners die Grundlage der Vorlage gerechtfertigt hätten. Im Uebrigen trat er besonders den vom Abg. Witte angenommenen Nendementsverhältnis von 7 1/2 : 1 entgegen. Abg. v. Puttkamer (deutschkonservativ) konnte die Vorwürfe nicht für berechtigt anerkennen, welche der Abg. Witte gegen die verbündeten Regierungen wegen des eingetretenen Rückganges der Zuckersteuer erhoben. Seine Freunde seien vielmehr dankbar dafür, daß durch die Gesetzgebung diese Industrie wesentlich gefördert worden, und daß sie der Technik nicht vorausgeeilt, sondern ihr vorsichtig gefolgt, sowie auch dafür, daß die Regierung nicht den starren fiskalischen, sondern mehr den volkswirtschaftlichen Standpunkt in dieser Frage vertreten habe. Die Aufhebung der Konfiskation müsse nothwendig die Zuckerindustrie ruinieren, sei auch im Interesse der dabei betheiligten Arbeiter bedenklich. Die Bedeutung der Zuckerindustrie für die Landwirtschaft liege nicht sowohl in den baaren Erträgen, als vielmehr in der Förderung der Kultur. Auch andere volkswirtschaftliche Gründe sprächen für die Erhaltung dieser Industrie. Die Konsumsteuer für Zucker betrachte er als eine Ausgleichung für die Branntweinsteuer, durch welche allerdings die arbeitenden Klassen

haus zu fahren. „Sie haben die Entdeckung gemacht, nicht ich,“ instruirte er unterwegs den Franzosen. „Wie denn?“ „Nun, ich will Ihnen erzählen, wie ich es gemacht habe, schmücken Sie sich meinewegen mit fremden Federn.“ „Vorgestern war Ball bei dem englischen Gesandten, ich tanzte die Polonaise mit der Komtesse Brasenberg. Sie hatte einen Strauß von weißen und rothen Azaleen in der Hand und einen Fächer, auf dem dieselben Blumen gemalt waren. Ich bewunderte diese Uebereinstimmung und sie sagte: „Ja, es ist reizend und das Reizendste dabei ist, daß Strauß und Fächer aus demselben Hause stammt, wie ich durch Zufall erfahren habe.“ „Ist der Mann Gärtner und die Frau Fächermalerin?“ fragte ich. „Nein, die Fächer sollen von einer Dame gemalt werden, die in einem Gärtnerhäuschen im Verborgenen lebt,“ plauderte die Komtesse weiter. „Wie haben Sie denn das erfahren, wenn ich fragen darf?“ forschte ich vorsichtig, denn nun ward ich aufmerksam. „Ei, auf sehr einfache Weise. Ich habe den Fächer gekauft und bestellte mir danach einen Strauß bei unserer Blumenlieferantin. Zufällig war das Mädchen da, welches jeden Tag die Sträuße aus der Gärtnerei bringt und das sagte: Die Blumen werde ich ganz genau besorgen können, denn das Fräulein, welches die Fächer malt, wohnt bei uns, und malt nach unsern Blumen.“

„Die Sache fiel mir auf; durch ein paar geschickte Fragen erfuhr ich, wo der Fächer und wo die Blumen gekauft wären und so konnte ich die Spur nach einem kleinen Gärtnerhause am Kreuzberg verfolgen. Dort legte ich mich auf die Lauer; dort hinein habe ich Oringmuth gehen sehen, dort sah ich vor ein paar Stunden Leontines Kopf flüchtig am Fenster erscheinen und wieder verschwinden. Jetzt gilt schnelles Handeln, damit sie uns nicht wieder entwindet.“

der Bevölkerung der östlichen Provinzen besonders getroffen würden. Die Vorlage der verbündeten Regierungen sei jedenfalls eine geeignete Basis, auf welcher die Materie sich regeln lassen. Persönlich halte er die Prämie für nicht hoch genug; einer solchen Prämie bedürfte die Zuckerindustrie aber unbedingt; und wenn man ihr dieselbe in der einen oder anderen Form nicht gewähre, müsse sie zu Grunde gehen.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib) betonte, daß die Vorlage zweifellos die möglichste Rücksicht auf die Verhältnisse der Landwirtschaft in den östlichen Provinzen nehme, daß dieselbe insofern eine Analogie mit dem Branntweinsteuergesetz bilde, als beide Gesetze keine radikale Umgestaltung des bestehenden Steuersystems ins Auge faßten. Die hohen Prämienätze würden auch in anderen Ländern auf Anregung der resp. Finanzminister selbst mit der Zeit wohl eine erhebliche Ermäßigung erfahren. Immerhin sei auf diesem Gebiete mit aller Vorsicht vorzugehen, da es sich hier um eine Industrie von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung handle, die auch für andere Gewerbezweige Anregung gegeben habe, und die einerseits durch Staatshilfe groß geworden, andererseits aber auf den Export angewiesen sei. Man solle übrigens nicht vergessen, wie die Entwicklung der inländischen Zuckerindustrie den Zucker im Vergleich mit dem Preise des Kolonialzuckers verringert habe. Die Vorlage trage im Allgemeinen offenbar den verschiedenen Interessen Rechnung, und wenn die Prämie dem Abg. Witte zu hoch, dem Abg. v. Puttkamer noch zu niedrig sei, so liege doch die Frage nahe, ob die genaue Prüfung in der Kommission nicht ergeben werde, daß die Vorlage das Richtige treffe. Der an sich hohe Nendementsatz der Vorlage werde als Uebergangsstadium und durch die gleichzeitige Herabsetzung der Exportprämie gerechtfertigt. Jedenfalls werde man wohl erhoffen können, auf der Grundlage dieser Vorlage zu einer Verständigung zu gelangen. Ausgleichen zu verfolgen und bis zu einem gewissen Grade zu erreichen, sei ja der Zweck dieser Vorlage, deren ausgezeichnete Ausarbeitung übrigens selbst der Abg. Witte anerkannt habe. Er hoffe also, daß auf Grundlage derselben nach so viel gescheiterten Versuchen ein brauchbares Gesetz zu Stande kommen werde. Eine internationale Regelung des Prämienystems sei für die nächsten Jahre kaum zu erwarten. Trete dieselbe aber ein, dann könnte man ja an eine Neuregelung der Zuckersteuer herantreten.

Abg. Nobbe (Reichspartei) ist der Meinung, daß wir mit der Zeit zu einer neuen Konsumsteuer gelangen werden, und daß sich prinzipiell die Gewährung einer unverschleierten Prämie empfehle. Inzwischen sei anzuerkennen, daß die Vorlage die richtige Diagonale zwischen den entgegenstehenden Interessen ziehe; und das sei zweifellos ein Fortschritt, ein Schritt auf dem richtigen Wege. Vorläufig müsse man die Nothwendigkeit der Prämie mit Rücksicht namentlich auf die französische Konkurrenz anerkennen; doch müsse die Kommission genau prüfen, ob die Vertheilung der Prämie die richtige sei, da die technisch weniger ausgebildeten Fabriken den technisch vorgeschrittenen gegenüber erheblich im Nachtheile sein würden. Er halte das System der Konsumsteuer in Verbindung mit einer offenen Prämie von 2 Mark pro Doppelzentner für erstrebenswerth.

Abg. Barth (deutschfrei.) betont, daß jetzt zum ersten Male offiziell anerkannt werde, daß thatsächlich eine Prämie gewährt werde. Nachdem man jetzt mit der Konsumsteuer das System der Fabriksteuer acceptirt, aber zugleich an der Materialsteuer festhalte, könne das nur bedeuten, daß man der Industrie zu ihren Produktionskosten einen Zuschuß aus den allgemeinen Mitteln der Steuerzahler zu gewähren bereit sei. Eine Regelung des Prämienystems auf internationalem Wege sei nicht zu erwarten. Deutschland müsse allein vorgehen. Dies Prämienystem müsse unter allen Umständen beseitigt werden.

Demnachst wurde die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Es folgte schließlich die erste Berathung des Gesetzentwurfs zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend Post-Dampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern.

Nachdem der Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Bötticher, auf Anfrage aus dem Hause erklärt hatte, daß er darüber, ob Anwärter fortdauernd Anlaufschancen bleiben solle, Auskunft nicht geben könne, daß indes Klagen in dieser Beziehung nicht vorlägen, begründete er kurz die zur Berathung stehende Vorlage, welche bezweckt, für die Zukunft nicht bestimmte Hafenorte als Anfangs-, Anlauf- und Endstationen der Mittelmeerlinien aufzuführen, damit das Reich in der Lage sei, etwaige Erfahrungen möglichst rasch zu Gunsten des deutschen Verkehrs zu verwerten.

Die Berathung wurde indes nicht zum Abschluß gebracht; gelegentlich der Abstimmung über einen Verlagsantrag bezweifelte nämlich der Abg. Richter (deutschfrei.) die Beschlußfähigkeit. Die Auszählung ergab die Anwesenheit von 137 Mitgliedern; das Haus war also nicht beschlußfähig. Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag, 7.

London, 24. Mai. Das Unterhaus hat sich bis zum 6. Juni vertagt.

„Meinen Sie denn, ich müsse die Hülfe der Polizei in Anspruch nehmen?“ „Das halte ich nicht für nöthig,“ sagte der Graf, der die Sache gern möglichst geräuschlos abgemacht haben wollte. „Das Erscheinen des Vaters wird hinreichen, Fräulein von Reina zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Im Uebrigen glaube ich, sie wird gar nicht abgeneigt sein, Ihnen zu folgen, wenn Sie sie haben. Das Arbeiten für das tägliche Brod, das Leben bei den Gärtnereliten wird ihr doch schwer ankommen.“ „Sie haben Recht,“ versetzte der Baron aufstehend. Der Gedanke, seine Tochter arbeite für Geld, lebe bei Gärtnereliten, gab den Ausschlag; es war ihm unerträglich, sie noch eine Stunde in den Verhältnissen zu wissen. „Gehen wir,“ sagte er, „die Herren begleiten mich doch?“ „Wir wollen mit Ihnen bis zu Ihrem Ziele fahren und Sie erwarten,“ antwortete der Graf. „Zwischen Vater und Tochter darf sich kein Dritter drängen.“ „Wenn Du Dir das doch immer hättest gesagt sein lassen, dachte der Baron, laut sagte er: „Ich bin den Herren sehr dankbar, ja es wird so am besten sein.“ Die Klingel beruhigte, sagte er dem auf diesen Ton herbeieilenden Aufwärter: „Gehen Sie, ob mein Wagen schon draußen ist.“ Der Mann brachte einen bescheidenen Bescheid. Nach wenigen Minuten saßen die drei Herren im Wagen des Barons und fuhren nach der vom Grafen angegebenen Richtung. An demselben Tage, an welchem Graf Falkenburg den Baron von Reina auf die Verfolgung der von ihm gewonnenen Spur gefahrt hatte, war Steinhardt zum Unterrichte herausgekommen. Nach der bei den jetzt länger werdenden Tagen auf eine spätere mittagsstunde fiel. Der Maler hatte wieder wie gewöhnlich etwas auf sich warten lassen und Leontine war einige Male an's Fenster getreten, um nach ihm auszufragen. Oringmuth hatte ihr zwar in dieser Beziehung die äußerste Vorsicht angerathen, sie hatte indes ringsum nichts Verdächtiges bemerkt. (Fortsetzung folgt.)

Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Zweite Berathung der Novelle zum Nahrungsmittelgesetz, dritte Berathung der Unfallversicherung für bei Bauten beschäftigte Personen, und erste event. zweite Berathung des Ergänzungsgesetzes zum Gesetz betr. Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern.)

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Mai 1887.

Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend mit der Frau Großherzogin von Baden der Vorstellung im Opernhaus bei. Am heutigen Vormittage ließ Allerhöchstdieselbe vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten und begab sich darauf, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberlieutenant v. Petersdorff, zur Truppen-Besichtigung. Am Nachmittag erledigte Se. Majestät Regierungs-Angelegenheiten und arbeitete von 3 Uhr ab mit dem Chef des Zivil-Kabinetts, Bill. Geh. Rath v. Wilmowski. Um 5 Uhr findet im königlichen Palais ein Diner von ca. 40 Gedecken statt, zu welchem der Großherzog von Toskana, Erzherzog von Oesterreich, Herzog Albrecht von Württemberg nebst Desefolge und Ehrenmitglied der Prinz Wilhelm, die Frau Großherzogin von Baden, der Prinzprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Prinzessin Albrecht, der österreichisch-ungarische Vizekönig am Hofe Graf Széchenyi, der Großherzoglich badische Geschäftsträger Freiherr von Marschall, der Oberst-Kammerer Graf Otto von Stolberg-Wernigerode u. A. erscheinen werden. Morgen wird Se. Majestät der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde die große Frühjahrsparade abhalten; doch beginnt dieselbe nicht um 10 Uhr wie anfänglich in Aussicht genommen worden war, sondern erst eine Stunde später. Der Parade folgt am Nachmittage im Weißen Saale und den angrenzenden Gemächern des königlichen Schlosses das Paradediner.

Im Besinden S. K. H. des Kronprinzen ist eine sichtlich Besserung eingetreten. Die Aerzte hoffen, daß in einigen Wochen das Uebel gänzlich beseitigt sein wird. Große Ruhe und Abstandnahme von Paraden, Reisen und anderen den Körper anstrengenden Thätigkeiten werden allerdings auf einige Zeit für sehr wünschenswerth gehalten.

Der Großherzog von Toskana, Erzherzog von Oesterreich ist heute früh hier eingetroffen und wurde im Auftrag des Kaisers vom Prinzen Wilhelm auf dem Bahnhofe begrüßt.

Der Bundesrath hält heute eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen Vorlagen betreffend die Bildung von Berufsgenossenschaften der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes und betreffend die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen.

Die Branntweinsteuerkommission des Reichstages hat heute die zweite Lesung der Vorlage beendet. Nur über die Nachsteuer soll erst nach Pfingsten Beschluß gefaßt und demnach auch die Abstimmung über die Gesamtvorlage bis dahin angelegt bleiben. § 39 erhielt folgende Fassung: Bei solchen gewerblichen Brennereien, welche vor dem 1. April 1887 bereits bestanden haben und in Zukunft nicht mehr als 10 000 Liter Umfang des bisherigen Betriebes, nach näherer Bestimmung des Bundesraths, eine Ermäßigung des Zuschlages um 0,04 Mk. für das Liter reinen Alkohols ein; bei dergleichen Brennereien, welche in Zukunft zwar mehr als 10 000 Liter, betragen nicht mehr als 20 000 Liter Dostschraum bemaßen, beträgt diese Ermäßigung 0,02 Mk. Auf Preßhfenbrennereien findet diese Ermäßigung keine Anwendung. Bei § 41 wurde der Satz für in Fässern eingehenden Brac, Cognac und Rum auf 125 Mk. für 100 Kilogramm, von allem übrigen Branntwein auf 180 Mk. für 100 Kilogramm festgesetzt. Endlich wurde folgende Resolution angenommen: Abg. Voermann eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob und in wie weit den Preßhfenfabriken bei der Ausfuhr ihrer Fabrikate eine Rückvergütung des von ihnen verausgabten Zollrückhaltens ihres Exportes ermöglicht werden könne. Die Kommission tritt am 7. Juni wieder zusammen.

Die Zuckersteuer-Kommission des Reichstages hat sich unmittelbar nach der Plenarsitzung konstituiert. Vors.: Abg. von Bennigsen, stellvertretender Vors.: Abg. von Kardorff, Schriftführer die Abgg. Staudt (deutschkonservativ) und Koss (Zentrum). Von Seiten der Reichspartei gehören der Kommission außer Herrn von Kardorff die Herren von Goldfues und Nobbe an.

Ausland.

London, 24. Mai. Das Unterhaus hat sich bis zum 6. Juni vertagt.

„Meinen Sie denn, ich müsse die Hülfe der Polizei in Anspruch nehmen?“ „Das halte ich nicht für nöthig,“ sagte der Graf, der die Sache gern möglichst geräuschlos abgemacht haben wollte. „Das Erscheinen des Vaters wird hinreichen, Fräulein von Reina zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Im Uebrigen glaube ich, sie wird gar nicht abgeneigt sein, Ihnen zu folgen, wenn Sie sie haben. Das Arbeiten für das tägliche Brod, das Leben bei den Gärtnereliten wird ihr doch schwer ankommen.“ „Sie haben Recht,“ versetzte der Baron aufstehend. Der Gedanke, seine Tochter arbeite für Geld, lebe bei Gärtnereliten, gab den Ausschlag; es war ihm unerträglich, sie noch eine Stunde in den Verhältnissen zu wissen. „Gehen wir,“ sagte er, „die Herren begleiten mich doch?“ „Wir wollen mit Ihnen bis zu Ihrem Ziele fahren und Sie erwarten,“ antwortete der Graf. „Zwischen Vater und Tochter darf sich kein Dritter drängen.“ „Wenn Du Dir das doch immer hättest gesagt sein lassen, dachte der Baron, laut sagte er: „Ich bin den Herren sehr dankbar, ja es wird so am besten sein.“ Die Klingel beruhigte, sagte er dem auf diesen Ton herbeieilenden Aufwärter: „Gehen Sie, ob mein Wagen schon draußen ist.“ Der Mann brachte einen bescheidenen Bescheid. Nach wenigen Minuten saßen die drei Herren im Wagen des Barons und fuhren nach der vom Grafen angegebenen Richtung. An demselben Tage, an welchem Graf Falkenburg den Baron von Reina auf die Verfolgung der von ihm gewonnenen Spur gefahrt hatte, war Steinhardt zum Unterrichte herausgekommen. Nach der bei den jetzt länger werdenden Tagen auf eine spätere mittagsstunde fiel. Der Maler hatte wieder wie gewöhnlich etwas auf sich warten lassen und Leontine war einige Male an's Fenster getreten, um nach ihm auszufragen. Oringmuth hatte ihr zwar in dieser Beziehung die äußerste Vorsicht angerathen, sie hatte indes ringsum nichts Verdächtiges bemerkt. (Fortsetzung folgt.)

Petersburg, 24. Mai. Der erste Rath im Ministerium des auswärtigen, Baron von Tomini, welcher sich angeblich auf einem längeren Urlaube befinden sollte, ist, wie es heißt, in geheimen Mission nach Wien gereist.

Petersburg, 25. Mai. Der russischen St. Petersburger Zeitung zufolge wäre nunmehr beschlossen, die neuen Einfuhrzölle auf Steinkohle, Torfkohle, Holzkohle und Torf wie folgt festzusetzen: in den Häfen des Schwarzen Meeres und des Asowschen Meeres auf 3, an der westlichen Landesgrenze auf 2, in den Häfen des Baltischen Meeres auf 1 Goldkopfen per Pud. Die neuen Einfuhrzölle auf Coaks sollen in den Häfen des Schwarzen Meeres und des Asowschen Meeres 4 $\frac{1}{2}$, an der westlichen Landesgrenze 3, in den Häfen des Baltischen Meeres 1 $\frac{1}{2}$ Goldkopfen betragen. In die Häfen des Weißen Meeres werden diese Artikel nach wie vor zollfrei eingeführt werden können.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 24. Mai. (Unthät. Vergiftet. Unglück.) In dem nahen Gute S. hatte eine Dienstmagd vor Kurzem außerordentlich geliebte, wie man hört, hat eine Freundin derselben alsdann das lebende Kind im Einverständnis mit der Mutter in den Ofen gesteckt, wobei die Frauengemüthe sich zur Fast gebracht. — In dem nahen Dorfe M. hat sich vor einigen Tagen der Chauffeegele-Erheber vergiftet; Familiengewalt soll der Beweggrund zu der That gewesen sein. — In dem Dorfe W. hat ein Bulle den Hirten mit Hörnern und Füßen so zugerichtet, daß der Tod eintrat. (Gef.)

Aus dem Kreise Strahl, 24. Mai. (Brandunglück.) Am 20. d. Mis. entstand in der Justizkammer des Besten Hausknecht zu Abbau Troop Feuer, welches das Gebäude bis auf die Ringmauern zerstörte, wobei die ganze Habe einer Arbeiterfamilie verloren ging und ein Sohn in den Flammen umkam. — In der Nacht zum 21. d. Mis. brannte eine Scheune des Besten Klotza zu Abbau nieder. Trospem eiligt Hülfe zur Stelle war, konnte der Brand doch nicht auf seinen Herd beschränkt werden, denn durch Flugfeuer wurden auch die Gebäude des Nachbargrundstücks, dem Besitzer Josef Stomski gehörig in Flammen gesetzt und Wohnhaus, Stall und zwei Scheunen total eingestürzt. Der Schaden, welchen insbesondere Herr Stomski durch das Brandunglück erleidet, ist ganz bedeutend.

Danzig, 24. Mai. (Die polizeilichen Ermittlungen) über das oben erwähnte Seeunglück haben ergeben, daß die sechs ertrunkenen Mannen grenzenlos tollkühn gehandelt haben, als sie sich mit dem bewegte See hinauswagten. Leider werden dadurch viele Besucher der Fischerplatte zurückgeschreckt, eine Bootfahrt auf See zu unternehmen, was für die zahlreichen erfahrenen Schiffer, die in der Sommer-Saison davon ihren Lebensunterhalt verdienen, von großem Schaden ist.

Reidenburg, 24. Mai. (Günstige Finanzlage.) Unsere Stadt ist vor anderen beneidenswert; im vorigen Jahre konnte der günstigen Finanzlage wegen von Steuerzahlern die Kommunalsteuer für die Monate erlassen werden, und auch in diesem Jahre brauchen sie die Steuer im Monat Juni nicht zu bezahlen.

Franken, 24. Mai. (Verkauf von Gestütspferden.) Am 22. Juni, von 9 Uhr vormittags ab, sollen hier ungefähr 100 Gestütspferde, bestehend aus Mutterstuten, 4jährigen Fohlen, Wallachen, Stuten und jüngeren Fohlen, meistbietend verkauft werden.

Bromberg, 25. Mai. (Unterdrückung.) Ein Kommiss des hiesigen Güterexpedition 500 Mk. zu bezahlen und ihm in diesem Behufe die genaunte Summe eingehändigt. Der „junge Mann“ zog es jedoch vor, diesen Auftrag nicht auszuführen, und mit der andertrauten Summe zu verschwinden. Bis heute ist der Durchgang noch nicht ermittelt worden. (Br. T.)

Obornik, 23. Mai. (Versuchter Mord.) In der Nacht zum 18. d. M. wurde durch ein Fenster des Kleinrenten Wohnhauses zu Ucklowo-Hauland in das Schlafzimmer der Familie Kleinrenten Schuß abgefeuert. Die nähere Untersuchung hat ergeben, daß das Gewehr, mit welchem geschossen worden, mit einer starken Schrotladung geladen und in etwa zehn Schritt Entfernung vom Fenster abgefeuert worden ist. Von der Ladung sind 41 Schrotkugeln in den Fensterrahmen und einige 20 in das Schlafzimmer und nur einige in einen Schrank eingedrungen. Der Verdacht der Thätigkeit lenkte sich sogleich auf einen Wirth in Ucklowo-Hauland, der verhaftet worden ist. Man nimmt an, daß ein Racheakt vorliegt.

Bahnhof, 22. Mai. (Von einem schweren Geschieß) ist der vorgesehene Nachmittag in seiner Abwesenheit an der Barriere den 4jährigen Kind und den heranbrausenden Zug erwartete ging ihr zwar das Kind auf den Bahnhöfen. Der Lokomotivführer bemerkte und dem Kinde wurde der Kopf zerschmettert und das rechte Bein abgefahren.

Sopienno, 23. Mai. (Die Umwandlung der Stadt in eine Dorfgemeinde) ist in der letzten Stadtratsversammlung mit 4 gegen 2 Stimmen nun wirklich beschlossen worden.

Lokales.

Thorn den 26. Mai 1887.
 (Herr Generalmajor von Kretschmann) ist gestern aus Bromberg behufs Vornahme des hier in den Tagen vom 25. bis 31. Mai stattfindenden Ober-Ersatz-Geschäfts eingetroffen und im Hotel „Drei Kronen“ abgestiegen.
 (Personalveränderungen in der Armee.)
 Hofrath des Beurlaubtenstandes des 2. Pion.-Bats. ist der Major Dr. Schwesinger im 2. Pion.-Bat. ist zum Adjutant 2. Klasse befördert.

(Ausfuhrvergütung ohne Identitätsnachweise.)
 Demnachst wird in der Petitionskommission in Folge einer Petition aus Lübeck die Frage zur Förderung kommen, ob bei der Ausfuhr von Getreide eine Rückerstattung des Getreidezolles zuzulassen ist, insofern der Exporteur den Nachweis führt, daß er eine gewisse große Menge Getreide eingeführt hat. Auf den Nachweis der Identität soll es dabei ebensowenig wie bei den Mülkern ankommen. Dem Vernehmen nach soll Minister von Bötticher einer solchen Aufhebung des Identitätsnachweises nicht entgegenstehen und auch der Reichsminister der Finanzen soll die Diktirung des Getreidehandels, welche von den Ausfuhrern der Diktirung dieses verlangt wird, jetzt mehr genügt als in früheren Zeiten.

(Sattler-Verhandlung.) Die Tagesordnung vom 16., 17. und 18. Juni d. J. in Dresden, im Weißen Sattler, Kiemer, Tischner- und Tapezier-Tages umfaßt 22 Punkte. Bei eingetragenen derselben dürften sich hochinteressante Debatten entwickeln. Als Hauptpunkte haben wir hervor: Bericht über die an

Se. Majestät den Kaiser gerichtete Immediatklage in Betreff der Konkurrenz des Deutschen Offizier-Vereins. Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf sämtliche Betriebe im deutschen Sattler-, Kiemer-, Tischner- und Tapeziergewerbe. Der Befähigungsnachweis. Aufstellung einheitlicher Benennungen, Maße und Preis-Kalkulationen, Schillingpflichten-Buch, Fachschulen u. s. w.

(Zur Warnung für Auswanderer) theilen wir folgendes mit. Nachrichten aus Südastralien zufolge ist mit Rücksicht auf die gegenwärtige Geschäftslage in der Kolonie Personen jeden Standes, namentlich aber jungen Kaufleuten, wenn sie nicht fest engagiert sind, von der Auswanderung dorthin abzurathen. Der vorhandene Ueberschuß an Kräften ist so groß, daß sich für jede kaufmännische Stelle zahllose Bewerber melden, und daß Viele genöthigt sind, zu schwerer Arbeit zu greifen, um, wenn auch nur auf's Nothdürftigste Mittel für ihren Lebensunterhalt zu gewinnen.

(Lotterie.) Die Ziehung der 3. Klasse der 176. preuß. Klassenlotterie beginnt am 13. Juni d. J. Die Erneuerung der Loose muß unter Vorlegung des Loose der vorhergegangenen Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 9. Juni, Abends 6 Uhr, erfolgt sein.

(Turnverein.) Morgen Abend 9 Uhr findet in der Turnhalle eine Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung die Stichwahl zum deutschen Turntag steht.

(Konzert.) Ein Thurner, der als tüchtiger Musiker anerkannter früherer kais. russische Kapellmeister Herr Joh. Jędrowski, wird während der Pfingstfeiertage im Verein mit seinem Bruder, Herrn E. Jędrowski, welcher gleichfalls verschiedene Musikinstrumente mit vollendeter Sicherheit beherrscht, im Wiener Café Konzerte veranstalten. Herr Kapellmeister Jędrowski ist, nachdem er seine Stellung als langjähriger Dirigent einer russischen Militärkapelle in Folge Einberufung zu einer Uebung als preussischer Wehrmann hat aufgeben müssen, alsdann eine Verbindung mit anderen Musikern eingegangen und hat in größeren Städten wie Köln, Koblenz etc. erfolgreich konzertirt. Später begab sich Herr Jędrowski zu gleichem Zwecke nach Italien und ist von da aus kürzlich zum Besuche seiner Angehörigen hier eingetroffen. Um seinen Landsleuten Gelegenheit zu geben, u. A. auch Musikvortrüge auf der von ihm erfundenen Holzharfe zu hören, hat Herr Jędrowski zu den genannten Konzerten sich entschlossen. Die von Herrn Jędrowski erfundene Holzharfe, ein ganz neues Instrument, ist auf der letzten Antwerpener Ausstellung mit einer goldenen Medaille prämiirt worden.

(Auch die gefristete Soiree der Leipziger Sänger) war gut besucht. Sämmtlichen Vorträgen wurde reichlicher Beifall gezpendet. — Heute Abend findet die Abschieds-Soiree statt. (Gesunden) ein schwarzer Schleier auf der Bazar-Lampe. — Auf der Altstadt ist ein Kanarienvogel zugeflogen. — Zwei junge Hühner haben sich in einem Keller in der Elisabethstraße eingefunden. Näheres im Polizeisekretariat.

(Polizeibericht.) 4 Personen wurden verhaftet, darunter ein Arbeitsschlichter, welcher im Verdachte steht, zwei paar Stiefel entwendet zu haben. — Bei der heute stattgefundenen polizeilichen Droschkerevision ist zu wesentlichen Ausstellungen kein Anlaß gewesen.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute Mittag 1,40 Mr. — Der Dampfer „Neptun“ ist gestern aus Bloclawel hier eingetroffen und geht heute Nachmittag seine Fahrt auf dem Wege nach Danzig fort.

Aleine Mittheilungen.

Berlin, 24. Mai. (Proceß Gänzel.) Im weiteren Verlaufe der Montagverhandlung wurde der Sohn der Schlafwirthin des Angeklagten, Comptoldener Gustav Kaul, vernommen. Der Zeuge sagt aus: Als Gänzel am Osterabend Nacht nach Hause kam, habe er ein Paket in die Ofenhöhre gesteckt, sich den Hut und den Rock abgehüllet und sowohl dem Zeugen als auch dem anderen Zimmergenossen rückständige Schulden bezahlt. Der Zeuge will dabei gesehen haben, daß der Angeklagte das Mittelfach seines Portemonnaies voll Gold hatte. Auch der andere Schlafcollegue muß dies gesehen haben, denn dieser sagte zu Gänzel: „Du hast wohl einen Goldonkel gefunden?“ worauf Gänzel etwas vor sich hingedrückt habe. Der Angeklagte hat dann dem Zeugen die Lampe vor der Nase ausgepuffet und als dieser dagegen opponirte, die Lampe wieder angezündet. In aller Frühe am nächsten Morgen habe der Zeuge bemerkt, daß sich der Angeklagte an seinem Koffer zu schaffen machte und auch nach der Ofenhöhre ging. Da Zeuge neugierig war, was der Angeklagte in dem Paket stecken hatte, sei er ihm zur Ofenhöhre nachgelaufen und habe ihn gefragt, was er denn habe. Gänzel habe aber das Paket schnell in ein Taschentuch gewickelt. Bei einem Gespräch über den Mord, welches bei Kaul am vierten Feiertage geführt wurde, hat sich derselbe so auffällig benommen, daß bei allen Anwesenden die Ueberzeugung wach wurde: dies sei der Mörder. Gänzel habe u. A. auch gesagt, er habe von der Mordthat schon seit dem ersten Feiertag Vormittags Kenntniß, er kenne auch den Kreis aus seiner früheren Stellung bei demselben als einen Mann, mit dem schlecht auszukommen sei. Der Zeuge hat sich veranlaßt gesehen, in Folge dieser Verdachtsmomente nach der Polizei zu gehen und Anzeige zu erstatten. Gänzel habe ihn dann noch gebeten, nichts weiter davon zu erzählen, daß er auch einmal bei Kreis gewesen, denn sonst könnte er noch unbequeme Lausereien davon haben. Der zweite Schlafkamerad des Angeklagten, Tischler Off, bestätigt viele Wahrnehmungen des Vorzeugen. Namentlich ist auch ihm das Paket sehr aufgefallen, welches der Angeklagte in der Nacht zum Osterfest mit nach Hause gebracht und in die Ofenhöhre gesteckt hat. Er sei darüber kaum eingeschlafen, weil er eigentlich die Absicht hatte, zu versuchen, ob er nicht in der Nacht bei passender Gelegenheit den Inhalt des Paketes ergründen könne, aber er sei nicht dazu gekommen, denn auch Gänzel schien die ganze Nacht kein Auge zuzumachen. Frühmorgens um fünf Uhr sei der Angeklagte schon wieder aus dem Bett gewesen. Dem Zeugen ist es auch aufgefallen, daß der Angeklagte beim Zusammenwickeln des Pakets mit der Hand sehr gezittert hat, und er hat den Zeugen Kaul nachher noch darauf aufmerksam gemacht. Thatsache sei es auch, daß der Angeklagte viel Geld in seinem Portemonnaie gehabt hat, so daß er unwillkürlich die Frage an ihn richtete, ob er bei einem Goldonkel gewesen sei. An dem Thortort sind bekanntlich auch zwei Fettel gefunden worden, von denen der eine eine Steuerquittung auf den Namen Haberland lautend, und der andere ein Panorama-Billet war, auf dessen Rückseite der Name Baethge geschrieben stand. Die gerichtliche Schreitsachverständigen Kanzleirath Seegel und Kanzlei-Inspeltoc Gottschalk werden deshalb darüber vernommen, ob der Name Baethge etwa von dem Angeklagten zu dem Zweck geschrieben worden ist, den Verdacht auf eine andere Person zu lenken. Kanzleirath Seegel begutachtet zunächst, daß auch zwei Rastler, deren Autorschaft Gänzel bestritten hat, von demselben mit verstellter Handschrift geschrieben seien. Die Schrift in dem Namen Baethge habe mit der wirklichen kaufmännischen Schrift des Angeklagten keine Ähnlichkeit, dagegen sei sie der verstellten Handschrift ähnlich. Der Sachverständige Herr Gottschalk begutachtet, daß „mit allerhöchster Wahrschein-

lichkeit“ der Name Baethge auf dem vorgefunnenen Panorama-Billet vom Angeklagten geschrieben ist. Im Anschluß an diese Gutachten fragte Staatsanwalt Dr. Otto den Angeklagten, ob er einen Bekannten Namens Baethge kenne. Der Angeklagte bestreitet dies, als aber der Staatsanwalt entgegen, daß er sofort einen Beweis dafür erbringen könne, bleibt der Angeklagte zu, daß er im vorigen Jahre einmal in der Drantenstraße mit einem Baethge auf einem Corridor zusammen gewohnt habe, er behauptet aber, daß er kaum wisse, wie er sich schreibt. Auf Antrag des Vertheidigers, der sich für erschöpft erklärt, wird hierauf die Sitzung um sieben Uhr Abends geschlossen. — In der heutigen Sitzung wurde u. A. der Restaurateur Schoßtag vernommen. Bei demselben hat der Angeklagte seit einem Jahr verkehrt. Kurze Zeit vor Ostern hat der Zeuge seinen Hammer vernommen, welcher hinter dem Buffet, d. h. dicht an der Stelle, wo Gänzel zu sitzen pflegte, lag, alle Nachfragen danach sind erfolglos geblieben. Auf Befragen erklären die mechtigsten Sachverständigen, daß die Verletzungen des ermordeten Kreis sehr wohl auch mit der Kante eines Hammers herbeigeführt sein können.

Berlin, 25. Mai, Abends. (Gänzel) ist wegen Raubes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Das Urtheil wurde gegen 9 Uhr Abends verkündet.

Glatz, 23. Mai. (Im Wonnemond) In der Nacht zum 22. d. M. ist im Gebirge wieder neuer Schnee gefallen, der ganze die Südfelste der Grafschaft abschließende Gebirgszug am Schneeberg bis zur Heuschauer zeigt heute große frische Schneeflächen.

Grünberg, 20. Mai. (Gutes Wejnjahr in Aussicht.) Halten die nächsten Monate in Bezug auf die Witterung, das, was der Mai hält, so verspricht dieses Jahr ein gutes Wejnjahr zu werden.

Telegraphische Depesche der „Thorn Presse“
 [Wolff's Telegraphenbureau]

Paris, 26. Mai, morgens. Gestern Abend brach in der Opera Comique auf der Bühne während der Vorstellung Feuer aus, welches das Theater vollständig zerstörte. Bis jetzt sind einige sechszig Vermundete und neunzehn Todte konstatiirt. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht übersehbar. Die Aufräumungsarbeiten können erst Morgen beginnen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
 Berlin, den 26. Mai.

	25. 5. 87.	26. 5. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	184	183-90
Warschau 8 Tage	183-75	183-55
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	99-25
Poln. Pfandbriefe 5%	57-70	57-60
Poln. Liquidationspfandbriefe	53	52-90
Westpreuß. Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ %	97-30	97-30
Posener Pfandbriefe 4%	101-60	101-60
Oesterreichische Banknoten	160-20	160-15
Weizen gelber: Mai	184-50	186-50
Septemb.-Oktbr.	173	174-75
loto in Newyork	97	97 $\frac{1}{2}$
Roggen: loto	125	127
Mat.-Juni	125-50	127-20
Juni-Juli	125-50	127-25
Septemb.-Oktbr.	130-25	131-50
Rübsil: Mai-Juni	45-90	46-20
Septemb.-Oktbr.	46-30	46-70
Spiritus: loto	42-90	43
Mat.-Juni	42-40	42-90
Juli-August	43-20	43-70
August-Septemb.	44-10	44-50
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 $\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.		

Handelsbericht

Danzig, 25. Mai Getreidebörse Wetter: trübe. Wind: NO. Weizen. Von inländischer Waare war das Angebot ganz unbedeutend, so daß sich der Umsatz nur auf ein Partichen beschränkte. Polnischer bei mäßiger Frage unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen Sommer 131 $\frac{1}{2}$ 174 Mr. per Tonne. Für polnischen zum Transit blaupig 125 6 $\frac{1}{2}$ 145 Mr., rothbunt bezogen 125 6 $\frac{1}{2}$ 146 Mr., rothbunt 127 8 $\frac{1}{2}$ 148 Mr., bunt 129 30 $\frac{1}{2}$ 149 Mr., hellbunt leicht bezogen 129 30 $\frac{1}{2}$ 150 Mr., hellbunt befestigt 127 150 Mr., hellbunt 121 2 $\frac{1}{2}$ 130 und 123 4 $\frac{1}{2}$ 150 Mr., 127 150 50 Mr., 128 150 Mr., hochbunt 130 150 154 Mr., hochbunt glatt 130 150 155 Mr., sein hochbunt glatt 130 150 156 Mr. per Tonne. Termine Mai 152 Mr. bez., Mai-Juni 151 Mr. bez., Juni-Juli 151 Mr. bez., und Ob., Sept.-Oktob. 151 Mr. bez. und Br. Regulirungspreis 152 Mr.

Roggen ziemlich unverändert bei schwacher Frage. Das Angebot ist aber auch nur unbedeutend. Bezahlt ist für inländischen 121 $\frac{1}{2}$ und 125 6 $\frac{1}{2}$ 112 Mr., für polnischen zum Transit 124 $\frac{1}{2}$ 89 Mr. Alles per 120 $\frac{1}{2}$ per Tonne. Termine Juni-Juli inländisch 114 Mr. Br., transit 88 50 Mr. Br., 88 Mr. Ob., Sept.-Oktob. inländ. 117 Mr. Br., 116 Mr. Ob., gestrige Notiz war 116 50 Mr. Ob. und nicht 116 Mr. Br., transit 91 50 Mr. Br., 91 Mr. Ob. Regulirungspreis inländ. 112 Mr., unterpolnisch 89 Mr., transit 87 Mr. Hafer inländischer 98 Mr., weiß 100, 102 Mr. per Tonne bezahlt. Gersten inländische Rogg. 130 Mr., polnische zum Transit Futter- 90, 91, 92 Mr. per Tonne gehandelt. Spiritus loco 40,50 Mr. Ob.

Rönigsberg, 25. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Fab. Loto 42,25 Mr. Br., 42,00 Mr. Ob., — Mr. bez., pro Frühjahr — Mr. Br., — Mr. Ob., — Mr. bez., pro Mai-Juni 42,50 Mr. Br., 42,00 Mr. Ob., — Mr. bez., pro Juni 42,50 Mr. Br., 42,25 Mr. Ob., — Mr. bez., pro Juli 43,50 Mr. Br., — Mr. Ob., — Mr. bez., pro August 44,50 Mr. Br., — Mr. Ob., — Mr. bez., pro September 44,75 Mr. Br., — Mr. Ob., — Mr. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 26. Mai.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
25.	2hp 762.3	+ 11.2	NE*	10	
	9hp 760.6	+ 8.9	SE*	3	
26.	7ha 762.5	+ 10.4	E*	7	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Mai 1,40 m.

Buschthaber Eisenbahn 4 $\frac{1}{2}$ pCt. Gold-Prioritäts-Obligationen. Die nächste Ziehung findet im Juni statt. Wegen den Coursverlust von circa 6 pCt. bel der Auslosung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die Organisation der Allgemeinen Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 verordnet die unterzeichnete Polizei-Verwaltung nach Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Gemeindebezirk Thorn Folgendes:

§ 1. Gebäude an den Straßen der Stadt Thorn und ihrer Vorstädte dürfen vom Straßenpflaster bis zur Dachauslage keine größere Höhe erhalten, als die Breite der Straße vor dem Hause beträgt.

Liegt die Baufluchtlinie hinter der Straßenfluchtlinie, so dürfen die Gebäude um so viel höher aufgeführt werden, als ihr Fußpunkt von der Straßenfluchtlinie zurücksteht.

Eine größere Fronthöhe vom Straßenpflaster bis zur Dachauslage als 18 m ist in der Regel verboten. Von diesem Verbot kann die Polizei-Verwaltung Ausnahmen gestatten.

§ 2. Für Gebäude, welche an der Ecke zweier ungleich breiter Straßen aufgeführt werden, ist die Höhengrenze nach der breiteren der beiden Straßen zu bemessen. Doch darf das Eckhaus in der Front der schmaleren Straße die größere Höhe, von der Ecke ab gerechnet, nur in einer Länge erhalten, welche die ein- und einhalbfache Breite der schmaleren Straße nicht überschreitet. Beträgt diese Breite weniger als 8,66 m, so kann das Eckhaus in der Front der schmaleren Straße die größere Höhe dennoch in einer Länge von 13 m erhalten.

§ 3. Seitenflügel und Hofgebäude dürfen die für das Hauptgebäude vorgeschriebene Höhe in der Regel nicht überschreiten. Stoßen sie jedoch an eine besondere breitere Straße, oder beträgt die Breite des Hofes vor dem Hofgebäude mehr als die Breite der Straße vor dem Hauptgebäude, so dürfen die Hofgebäude eine jener größeren Breite entsprechende Höhe erhalten.

Sind Hofgebäude mit Rücksicht auf die größere Breite des Hofes höher errichtet als die größte zulässige Höhe des Haupthauses (Straßenbreite) beträgt, so darf der Hof vor dem Hofgebäude durch anderweitige Bauten nicht auf eine geringere Breite eingeschränkt werden, als die Höhe des Hofgebäudes beträgt.

§ 4. Hofgebäude, welche nicht an eine besondere Straße stoßen, dürfen in ihrer Höhe die vor ihnen liegende Breite des Hofes nicht um mehr als um 6 m übersteigen. Doch dürfen solche Seitengebäude, welche von dem an der Straße gelegenen Hauptgebäude abspringen, bis auf eine Entfernung vom Hauptgebäude, welche die halbe Tiefe des Hauptgebäudes nicht übersteigt, in der Höhe des Hauptgebäudes errichtet werden, wenn dies nach den sonst bestehenden baupolizeilichen Vorschriften zulässig ist.

§ 5. Wenn Dachauslagen, Gallerien und ähnliche vor die Baulinie eines Hauses vorspringende Konstruktionen um mehr als 0,50 m vortreten, so wird das Mehr auf die Breite der Straßen und Höfe, bezw. auf die nach dieser Breite zu bemessende zulässige Höhe der Gebäude abgerechnet.

§ 6. Einfriedigungen, welche Höfe und Gärten innerhalb der Festungswälle von der öffentlichen Straße abschließen und in geringerer Entfernung als 6 m von der öffentlichen Straße verlaufen, sind massiv, oder in Eisen, oder sonst in unverbrennbarem Material herzustellen.

§ 7. Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen kann die Polizei-Verwaltung gestatten, wenn, und in soweit es sich lediglich um die Reparatur vorhandener Baulichkeiten und um die Wiederherstellung zerstörter oder abgebrochener Häuser handelt.

In allen anderen Fällen können Ausnahmen nur vom Bezirks-Ausschuss genehmigt werden.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, oder mit entsprechender Haft bestraft. Thorn den 22. März 1887.

Die Polizei-Verwaltung. G. Bender.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird in Beziehung auf den Betrag der im § 8 angeordneten Strafe gemäß § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung, vom 11. März 1850 und des § 144 des Gesetzes über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 hiermit genehmigt.

Marienwerder den 5. Mai 1887.

Der Regierungs-Präsident. In Vertretung von Pusch.

Sonnabend, 4. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr findet in dem Bureau der Garnison-Verwaltung die Verdingung des Neubaus eines Familienhauses mit Nebenbauten bei Fort V zur Gesamtausführung statt.

Gesamtsumme 8032,40 Mark. Bedingungen und Zeichnungen liegen im genannten Bureau aus.

Thorn den 25. Mai 1887.

Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung der Granitstufen zum Neubau eines Krankenspavillons beim Hauptlazareth, sowie beim Hilfslazareth in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Sonnabend, 4. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr im Bureau des Garnison-Lazareths anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Die bezüglichen Projektzeichnungen sind im Special-Baubureau der Lazareth-Erweiterungsbauten einzusehen.

Garnison-Lazareth.

Eine sehr gut erhaltene, vorzügl. nähende

Singer-Maschine

verkauft mit Garantie für 36 Mark

J. F. Schwebs, Junferstr. 248 I.
Die Herrn Kowski zu gefügige Beileidigung nehme ich zurück.
Blaschke.



Bekanntmachung.

An den Sonn- und Festtagen werden bis zum 18. September d. Js. einschließlich veruchsweise von der Billet-Expedition auf dem hiesigen Bahnhofe eintägige Retour-Billets nach Dittlofschin zum Preise von 80 Pfg. für die II. und von 60 Pfg. für die III. Wagenklasse ausgegeben werden.

Freigeпад wird nicht gewährt, dagegen die Stüchfahrt mit dem Schnellzuge 182 gestattet.

Thorn den 20. Mai 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Loose

zu der auf den 9., 10. und 11. Juni cr. verlegten Ziehung der

II. Marienburger Geldlotterie

sind zu haben, und zwar ganze Loose zu Mark 3,30, halbe " " " 1,70, viertel " " " 1,—, nach außerhalb je 10 Pfennig mehr, bei

C. Dombrowski, Thorn

Katharinenstraße 204.

Wiener Café - Mocker.

1., 2. und 3. Pfingstfeiertag

Salon-Concerte

auf Specialität - Instrumenten I. Ranges.

Neu! Holzharfe. Neu!

Preisgekrönt auf der Antwerpener Ausstellung

mit der Goldenen Medaille.

1. Musik auf Krystall-Flaschen (Englisch).
2. Musik auf Euphonium-Glas-Glocken-Potalen.
3. Violin-Solo und Klavier.

Entree 25 Pf.

Anfang 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Johannes Jendrowski,

Musikdirektor.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau eines Armenhauses hier selbst erforderlichen Erd-, Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Köpfer-, Dachdecker- und Anstreicherarbeiten, einschließlich der Materiallieferung, sollen in öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu am

Donnerstag, 2. Juni cr.

Vormittags 10 Uhr

Termin in unserem Bureau angelegt, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Unternehmer werden hiermit aufgefordert, gefällige Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen zu obigem Termine in unserem Bureau einzureichen.

Podgorz den 24. Mai 1887.

Der Magistrat.

Die Bonbonfabrik von

Otto Lange,

Neustädtler Markt,

empfehlen alle Sorten Bonbons zu ganz billigen Preisen, sowie die beliebten „Abfallbonbons“, pr. Pfd. 0,50 M.

Beste neue engl.

Matjesheringe

empfehlen

A. Mazurkiewicz.

Eine möblierte kleine Wohnung mit Burschengelaß, parterre, sogleich zu vermieten. Baberstraße 56.

Carl Neubor.

M. Lorenz, Thorn

Breitestraße 459 gegenüb. der Brückenstraße,

empfehlen sein gut assortirtes Lager

Cigarren, Cigaretten und Tabake

on-gross & on-detail.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden Dachdeckerei eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,

Dachdeckermeister.

Ostseebad Rügenwaldermünde

verbunden mit warmen See-, Sool- und jeder anderen Art medicinischer Bäder liegt unmittelbar an der Ostsee, umgeben von ausgedehnten Parkanlagen, in der Nähe des großen fiskalischen Hafens und der Rettungsstation für Schiffbrüchige. Korsofahrten in Dampf- und Segelbooten auf See und Fluß, regelmäßige Konzerte etc. etc. bieten den Badegästen angenehme Zerstreuung. Eine vom Fiskus durch Tiefbohrung erschlossene Quelle liefert in einem gelinden alkalischen Säuerling ein ganz vorzügliches Trinkwasser. Pensionen für Einzelne und Familien, sowie freundliche Privatwohnungen sind, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, in allen Größen zu sehr soliden Preisen hinreichend vorhanden. Jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst: die Verwaltung des Friedrichsbades und der Kurhausbesitzer D o h e r r in Rügenwaldermünde.

Turn-Verein.

Freitag den 27. Mai cr. Abends 9 Uhr in der Turnhalle Generalversammlung. L.-D.: Stichwahl zum deutschen Turntage. Der Vorstand.

Der Fecht-Verein

für Stadt- u. Landkreis Thorn veranstaltet am 2. Pfingst-Feiertag den 30. Mai d. Js. im Etablissement „Eivoll“ ein erstes großes Sommerfest,

bestehend aus CONCERT,

ausgeführt von der gesammten Kapelle des Fuß- u. Art.-Regts. Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Jolly.

Volksbelustigungen à la Dresdener Vogelweise, besondere Ueberräuschungen für die Kinder, Aufsteigen eines

Riesen-Luftballons, Triumphzug einer Hagenbed'schen Thier- und Menschen-Karawane (Abends unter bengalischer Beleuchtung).

Illumination des ganzen Etablissements bei Eintritt der Dunkelheit.

Anfang 4 Uhr Nachm. Ende des Concertes gegen 10 Uhr.

Entrée à Person 25 Pf. Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Alles Nähere die Plakate, Programme an der Kasse und der Säule im Garten.

Der Vorstand. Das Festkomitee.

Sommertheater in Thorn.

(Volksgarten) Direktion: M. Knapp-Girard.

Gröffnungs-Vorstellung Sonntag den 29. Mai 1887.

„Die Jüdin“ Große Oper in 5 Akten von Scribe. Frei nach dem Französischen von Frd. Clément.

Musik von Halevy. Preise der Plätze: Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Walter Lambrock.

Vorm. von 11—1 u. 3—5 Uhr Nachm. Loge u. I. Parq. (d. 1. 5 Reihen) 1,50

— II. Parq. 1,25. — Stehpl. 75 Pf. Part. 60 Pf. Abendklasse: Loge u. I. Parq. 1,75. — II. Parq. 1,50. Stehpl. 1. — Part. 75 Pf. Delaten (10 Stück) Loge u. I. Parq. 12 M.

— II. Parq. 10 M. Bei Opern und Operetten werden Plakaten mit 10 Pf. Zuzahlung à Willk. angenommen.

Eine möbl. Zim. n. Kab. u. Büchsch. auf Wunsch auch Piano, v. J. Knapp zu vermieten. Kulmerstraße 319.

Eine herrschaftliche Wohnung 308 zu vermieten. S. Blum, Kulmerstr. 308.

Eine Wohn. v. 3 Zim. n. Zub. z. v. Seglerstr. 138. A. Kallmann.

Ein freundl. möbl. Zim. ist vom 1. Juni ab z. verm. Kab. i. d. Eivoll. 1 gut m. Zim. z. v. Neuf. Wk. 147/18 I.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mai ...	29	30	31	1	2	3
Juni ...	5	6	7	8	9	10
	12	13	14	15	16	17
	19	20	21	22	23	24
	26	27	28	29	30	31
Juli ...	3	4	5	6	7	8
	10	11	12	13	14	15